

Auftragseingänge

Prognosegüte eher mäßig

Die Auftragseingänge im Verarbeitenden Gewerbe haben in den vergangenen Jahren nicht immer präzise auf die Entwicklung der Produktion schließen lassen. Dies gilt vor allem für die Aufschwungphase von Frühjahr 2005 bis Ende 2007, als die realen Auftragseingänge in der Industrie um fast 30 Prozent zulegten, der Output dagegen um weniger als 20 Prozent stieg.


Zu den Gründen für diese eingeschränkte Prognosegüte zählt, dass die Unternehmen gerade in guten Konjunkturzeiten Teile der Fertigung verstärkt in andere Wirtschaftsbereiche oder ins Ausland verlagern. Damit überzeichnen die Auftragseingänge die künftige Produktion des betreffenden Industriezweigs.

Vor allem wenn die Wirtschaft boomt und zum Beispiel bei Rohstoffen Engpässe drohen, ordern zudem viele Unternehmen ihre Materialien gleich bei mehreren Lieferanten. Sobald eine dieser Firmen den Auftrag erfüllt, werden die übrigen Bestellungen storniert. Doch nicht immer melden die Unternehmen diese Stornierungen wie gefordert den Statistischen Landesämtern, sodass die erfassten Auftragseingänge letztlich zu groß ausfallen.

Markus Demary, Michael Grömling: Aussagekraft der Auftragseingänge der deutschen Industrie, in: IW-Trends 3/2011

Gesprächspartner im IW: **Prof. Dr. Michael Grömling, Telefon 0221 4981-776**

Wachstumsindikator mit Schwächen

Auftragseingänge. Die Zahl der Bestellungen bestimmt die anschließende Produktion – dieser Zusammenhang gilt in der Industrie nicht immer automatisch. Vor allem im Aufschwung von 2005 bis 2008 war die Prognosekraft der Aufträge eher mäßig. Erklären lässt sich dies durch den Strukturwandel, Produktionsverlagerungen sowie nicht gemeldete Stornierungen. 

Geht der Aufschwung weiter oder steht der deutschen Wirtschaft eine neue Flaute bevor? Um solche Fragen zu beantworten, brauchen Ökonomen zuverlässige Anhaltspunkte. Zu den gängigen Prognoseindikatoren gehören die Auftragseingänge im Verarbeitenden Gewerbe. Denn die Bestellungen geben theoretisch klare Hinweise darauf, wohin der Produktionszug fährt.

In der Praxis jedoch ist die Prognosegüte der Auftragseingänge nicht immer sehr hoch (Grafik):

Von Frühjahr 2005 bis Ende 2007 zum Beispiel legten die realen Auftragseingänge in der Industrie um fast 30 Prozent zu, die Produktion stieg dagegen um weniger als 20 Prozent.

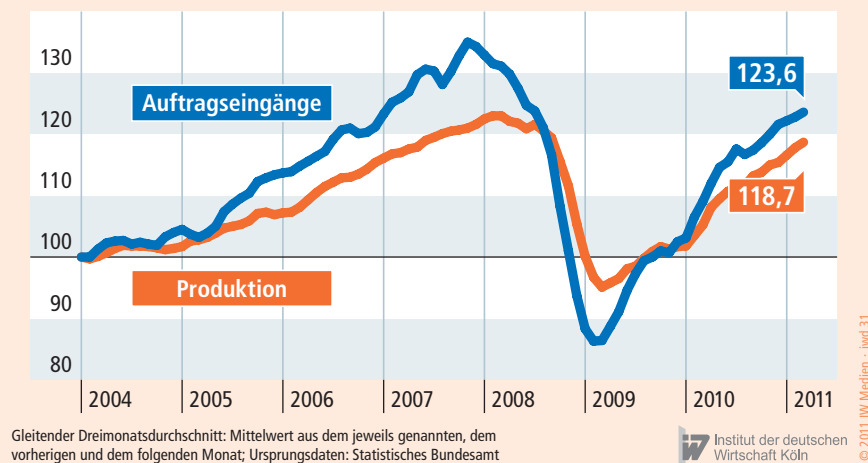
Von Anfang 2004 bis Mitte 2005 sowie von Mitte 2009 bis Mitte 2010 entwickelten sich Bestellungen und Output dagegen recht synchron.

Dass sich die Aufträge mal besser und mal schlechter zur Vorhersage der Produktionstrends eignen, hat mehrere ökonomische Gründe:

- **Wandel des Unternehmensmodells.** Die Struktur der deutschen Industrie hat sich verändert. Während etwa der Anteil der Textil- und Bekleidungsindustrie sowie des Ernäh-

Aufträge und Produktion: Nicht immer synchron

Reale Auftragseingänge und Produktion im Verarbeitenden Gewerbe in Deutschland, gleitender Dreimonatsdurchschnitt, Januar 2004 = 100



Gleitender Dreimonatsdurchschnitt: Mittelwert aus dem jeweils genannten, dem vorherigen und dem folgenden Monat; Ursprungsdaten: Statistisches Bundesamt

Institut der deutschen Wirtschaft Köln

© 2011 IW Medien - Iwd 31

ungsgewerbes an der industriellen Wertschöpfung seit 1991 zurückgegangen ist, haben unter anderem der Maschinen- und Fahrzeugbau zugelegt. Damit haben gerade jene Branchen an Bedeutung gewonnen, deren Unternehmen zumeist auf Bestellung nach Kundenwünschen produzieren. Jene Branchen, in denen Massengüter auf Lager hergestellt werden, verlieren dagegen an Gewicht. Damit verändert sich aber über die gesamte Industrie hinweg der zeitliche Zusammenhang zwischen Order und Produktion – was die Prognose der Auftragseingänge vorübergehend einschränkt.

- **Zunehmende Arbeitsteilung.** Die deutschen Industriebranchen setzen verstärkt auf Vorleistungen anderer Branchen oder des Auslands. Allein von 2005 bis 2008 stieg der Anteil der Zulieferungen am Produktionswert des Verarbeitenden Gewerbes von etwa 67 Prozent auf über 70 Prozent. Die Firmen verlagern in solchen Phasen die Produktion zum Teil in andere Wirtschaftszweige – etwa den

Servicesektor – oder ins Ausland. Das bedeutet aber, dass die Auftragseingänge die künftige Fertigung des betreffenden Industriezweigs überzeichnen, sofern dieser keine Korrektur meldet.

- **Stornierungen.** Vor allem, wenn die Wirtschaft boomt und zum Beispiel bei Rohstoffen Engpässe drohen, ordern viele Unternehmen bei mehreren Lieferanten. So gehen sie sicher, das benötigte Material baldmöglichst zu bekommen. Sobald ein Lieferant den Auftrag erfüllt, werden die übrigen Bestellungen storniert. Doch nicht immer melden die Unternehmen diese Stornierungen wie gefordert den Statistischen Landesämtern, sodass die erfassten Auftragseingänge zu groß ausfallen.



aus IW-Trends
Nr. 3/2011

Markus Demary, Michael Grömling:
Aussagekraft der Auftragseingänge der
deutschen Industrie
www.iwkoeln.de/trends